

Das tschadische Bildungssystem steht vor zahlreichen Schwierigkeiten: Mangel an qualifizierten Lehrkräften, fehlende Schulgebäude, Mangel an Unterrichtsmaterialien, Fehlzeiten der Lehrkräfte, wiederkehrende Streiks, überfüllte Klassen – Klassen mit 80 bis 100 Schülern sind keine Seltenheit... Trotz allem werden die jungen Tschader Anfang Oktober zum Schulbeginn eingeladen. Wahrscheinlich werden Sie den Eindruck haben, dass ich ein recht düsteres Bild male, doch inmitten dieser bedrückenden Lage gibt es auch schöne Initiativen, die es verdienen, hervorgehoben zu werden.

Im Zentrum des Tschad, wo die Bevölkerung zu 95 % muslimisch ist, werden die evangelikalen Schulen positiv wahrgenommen, auch wenn die Klassenzimmer oft nur aus einer einfachen Strohütte bestehen. Sie sind dafür bekannt, qualitativ hochwertigen Unterricht mit motivierten Lehrkräften anzubieten, wodurch die Schüler bei den Prüfungen gute Erfolgsquoten erzielen können. Einige Schulen sind mit Internaten verbunden, in denen Schüler aus allerhand Herkunft zusammenleben und lernen,



miteinander auszukommen, was zum Frieden und zum sozialen Zusammenhalt beiträgt.

Für die von unseren Partnern geführten Schulen ist es manchmal sehr

schwierig,

ein Gleichgewicht zwischen den durch die Einschreibungen erzielten Einnahmen und einer angemessenen Entlohnung der Lehrkräfte zu finden. Für einen qualitativ hochwertigen Unterricht sollten die Klassengrößen 50 Schüler nicht überschreiten. Sind die Einschreibengebühren jedoch zu hoch, haben die Eltern große Schwierigkeiten, die Kosten zu begleichen, und die Schulleitung kann die Gehälter ihrer Lehrkräfte nicht bezahlen.

Seit zwei Jahren hat unser Partner, die „Assemblées Évangéliques au Tchad“ (AET), die in der Region Guéra tätig sind, die CNOE¹ ins Leben gerufen. Diese Koordinierungsstelle hat zum Ziel, die rund 27 Schulen der AET zu unterstützen, indem sie Schulungen

im Bereich der Verwaltungsführung anbietet, aber auch Fortbildungskurse für Lehrkräfte durchführt.

Körperliche Züchtigung kommt im Tschad nach wie vor in bestimmten Erziehungsmethoden vor. Die Bildungseinrichtungen unserer Partner gehen gegen diesen Trend. Der Dialog wird gefördert und christliche Werte wie der Respekt vor dem Nächsten stehen im Vordergrund. Dennoch halten sich manche Gewohnheiten hartnäckig, und die „Chicotte“² bleibt bei manchen Lehrkräften manchmal griffbereit.

Die Verwendung des Französischen als Hauptunterrichtssprache, obwohl die Mehrheit der Bevölkerung die Landessprachen oder das tschadische Arabisch spricht, stellt vor allem zu Beginn der Schulzeit ein Verständnishindernis dar. In einigen Privatschulen zeichnet sich ein neuer Trend ab: Der Unterricht findet in den lokalen Sprachen statt, und Französisch wird schrittweise eingeführt. Dank dieses Ansatzes werden die Grundlagen besser vermittelt und der Unterrichtsstoff besser verinnerlicht.

Trotz des hartnäckigen Glaubens, dass es sich nur für die zukünftige Schwiegerfamilie lohnt in die Bildung eines Mädchens zu investieren, ist der deutliche Anstieg der Einschulungsquote von Mädchen ein ermutigendes Zeichen.

Es sind solche kleinen, manchmal kaum wahrnehmbaren Veränderungen, die es einer Gesellschaft ermöglichen, tiefgreifende Veränderungen einzuleiten, die sie in eine bessere Zukunft führen werden.

¹ Nationale Koordinierungsstelle für die Erziehungswerke

² Chicotte: Holzstab, der zur Züchtigung von Kindern dient



Éric Germain

EMT-Mitarbeiter